**Predigt, Gen 32,23-32 Quasimodogeniti Feldkirch, 16.04.23**

Stefan Buschauer

**E: Es gibt keinen Aufschub mehr und kein Zurück.**

Liebe Gemeinde,

Kenne Sie das aus eigener Erfahrung?

Sie haben ein Problem. Vor der Lösung dieses Problems drücken Sie sich. Sie schieben die Lösung, die es dringend braucht, immer wieder hinaus. Sie versdängen es – am liebsten soll es ganz aus dem Sinn gelöscht werden. Doch sie werden immer wieder davon eingeholt – mal stärker, mal schwächer. Das schlechte Gewissen macht sich auch immer wieder bemerkbar. Ein innerer Kampf entfacht. Sie beginnen an sich und an Gott zu zweifeln. Sie tragen eine schwere Last mit sich.

Doch dann kommt der Moment, in dem es kein Zurück mehr gibt. Jetzt müssen Sie sich diesem Problem stellen – koste es, was es wolle.

**D1: Jakob muss sich nach 20 Jahren auf der Flucht stellen.**

Jakob hat seinen Bruder Esau hintergangen. Zusammen mit seiner Mutter Rebekka hat er mit List den Segen des Vaters erschlichen. Jakob muss vor seinem Bruder fliehen – nach Haran zu seinem Onkel Laban. Dort wird er selber Opfer von List und Tücke. Er heiratet Lea und Rahel, gründet Familie, arbeitet sich zu Ansehen und Reichtum empor.

Aus einem anfänglichen Mamasöhnchen, der am Rockzipfel hing wird ein stattlicher Mann, der es zu etwas gebracht hat.

Nach mehr als 20 Jahren in der Fremde, unstet, eigentlich auf der Flucht vor seinem Bruder, muss etwas geschehen. Seine Tat - der Segen des Vaters gestohlen vor seinem Bruder - ist nicht gesühnt. Es lastet wie Blei auf seinem Herzen, in seiner Seele. Er wird diese Last nicht los, plagt ihn immer wieder neu, mal heftiger, mal geringer. Los wird er diese Kette am Fuß nie.

Nach mehr als 20 Jahren ist der Druck zu groß. Wenn er nicht irre werden will, muss er sich seinem Bruder Esau stellen. Nein, es gibt kein Zurück mehr. Es gibt nur noch eines, vorwärts!, zurück in seine Heimat und sich mit seinem Bruder treffen. Koste es, was es wolle. Wird es zu einer Versöhnung kommen? Oder…? Jakob muss mit dem schlimmsten rechnen. Es geht um Leben oder Tod – ums Ganze.

So packt er all sein Hab und Gut – und das ist nicht wenig – zusammen, nimmt seine beiden Frauen, seine Kinder, seine Angestellten mit und zieht los Richtung alte Heimat.

Unterwegs am Fluss Jabbok hält er Rast und inne. Weit ist es nicht. Es ist später Nachmittag. Morgen wird es zur Entscheidung kommen. Er lässt unter der Führung seiner erfahrensten Mitarbeiter alle und alles ans andere Ufer hinüberführen. Er schickt Boten zu Esau mit großzügigen Geschenken voraus, die ihm sein Treffen mit ihm, Jakob, melden sollen. Vielleicht lässt sein Bruder sich auch dadurch milde stimmen.

Es dämmert schon. Der Abend kündigt sich an. Jakob bleibt allein zurück. Er will allein sein, mit seiner schweren Last, mit seinen schweren Gedanken, die sich immer wieder um dasselbe drehen, wie eine Endlosschleife, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint.

War es das wert – seinen Bruder damals hintergangen zu haben? Wird es zu der so sehr erhofften Versöhnung kommen mit Esau – oder doch nicht? Er wird fast verrückt bei diesen Gedanken.

**D2: Jakobs Traum von der Himmelsleiter…**

Dann beschäftigt ihn immer wieder dieser Traum, den er vor 20 Jahren auf der Flucht nach Haran hatte. Er wurde ihn nie wieder los.

Diese Leiter, die auf der Erde stand und ihre Spitze bis an den Himmel reichte. Boten Gottes stiegen auf ihr hinauf und herab. Diese Stimme erschütterte ihn bis ins Innerste. War es Gottes Stimme?

***„Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und siehe, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe.“ (Gen 28,13ff)***

**D2: … und sein Kampf mit Gott**

War es Gottes Stimme? Jedenfalls traut Jakob seinen eigenen Träumen nicht recht. Es sah damals und sieht heute für ihn nicht gut aus.

Laut heraus rief er damals, als ob er sich selbst Mut machen wollte:

„Gut, dies soll eine Vereinbarung sein: Wenn Gott tut, was er im Traum versprochen hat, wenn er mir wirklich hilft, wenn er dafür sorgt, dass ich hierhin zurückkommen kann, dann ist er auch mein Gott.“

Jakob lächelt verlegen über sich selbst.

„Eigentlich“ hat er in den letzten Jahren nicht viel gemerkt von diesem Gott. Alles war doch „eigentlich“ gegen ihn. Alles musste er doch „eigentlich“ selber tun. Ja, „eigentlich“ – und „uneigentlich“? Wo war er „eigentlich“, wo ist er, dieser Gott, der Gott Abrahams und Isaaks, der auch sein Gott sein soll? Ja, woo-o? Sind Träume eben doch nur Schäume?

Jakob fängt an zu hinterfragen zu zweifeln und zu verzweifeln.

Er schreit seinen Frust laut heraus.

Inzwischen ist die Nacht eingebrochen. Es ist dunkel – zappenduster.

Jakob fühlt sich allein, gottverlassen. Er bekommt es mit der Angst zu tun.

Nichts in seinem Leben scheint ihm mehr sicher. Gott, seine Familie, die Versöhnung mit Esau, seine Zukunftsperspektiven. Es ist ihm, als würde er den Boden unter den Füßen verlieren.

Gott hatte ihm so viel versprochen – und jetzt? Jetzt entwickelte sich alles so ganz anders. So ganz anders als erhofft und erwartet von ihm.

Jakob ringt in jener Nacht mit seinem Glauben – mit Gott, stundenlang.

Sein Kampf wird physisch real – sogar handgreiflich. Da ringt einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzieht. Es wirkt geheimnisvoll.

Es ist Gott, mit dem er die ganze Nacht ringt, Gott ist wirklich da! Er ist wirklich da und kämpft mit ihm!

Aber wer? Wer ist es, der da so plötzlich auftaucht? Jakob erkennt erst nicht, mit wem er es zu tun hat. Es ist dunkel! Doch bald wird es ihm klar: Das ist Gott selbst! Er kämpft, er ringt mit Gott selbst!

Jakob ringt auch mit seinem Glauben. Mit dem, was ihn bisher immer getragen und Kraft gegeben hatte. Und das nun fraglich geworden war und ist – ihn nicht mehr zu tragen schien.

**H1: Unsere Kämpfe mit Gott**

Geht es uns Gläubigen nicht auch so. Wer in einer Lebenskrise steckt, ringt mit seinem Glauben, fühlt sich gar von Gott verlassen, zweifelt daran, ob er da ist oder ob es ihn überhaupt gibt. Dabei ist er ihnen, ist er uns in diesen Zeiten doch besonders nahe. So wie bei Jakob, der Gottes Nähe hier sogar körperlich, ringend zu spüren bekommt. Er ringt mit Gott und seinem Glauben.

Bei uns allerdings kann dieses Ringen noch viel länger dauern. Gott lässt es zu.

Er ringt geduldig mit Jakob und wendet nicht mehr Kraft auf als nötig. Er weiß, dass Jakob diese Zeit braucht - für seinen Glauben. Es ist ein „Zu-sich-selbst-Kommen“ für Jakob.

Es ist auch eine Prüfung Gottes. Wird Jakob durchhalten oder schlapp machen?

Werden wir in unseren Jabbokskämpfen schlapp machen oder halten wir durch?

Jakob braucht Gewissheit. Wir alle brauchen Gewissheit:

Hält der Glaube, der Jakob und uns im Leben und im Sterben Kraft gibt?

Jakob prüft das in jenen dunklen Stunden der Nacht.

Manchmal müssen wir dafür mit unserem Glauben, mit unserem Gott ringen. Jakob muss es hier. So lässt Gott ihn gewähren. So lange, bis er spürt, dass er wieder Boden unter den Füßen bekommt. Da verändert sich etwas. Der Zweifel, er wird schwächer. Das Dunkel, es weicht der Dämmerung. Hoffnung keimt auf. Die Glaubensungewissheit weicht dem Segen.

***„Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.“ (V27b)***

ruft Jakob schließlich zu seinem Gott. Jakob merkt, „eigentlich“ war Gott immer bei ihm. „Eigentlich“ hat er ihn sein ganzes Leben lang gesegnet. Es schien ihm, als sei Gott nicht da. Doch jetzt ist er da. Er hat ihn wieder gefunden. Dem Segen Gottes will er sich nicht verwehren. Jakob sieht seinen Gott wieder vor sich. Er kann und will nicht von seinem Gott lassen. Und Gott segnet ihn. Gott hat ihn nie losgelassen. Gott hält ihn weiterhin fest – immer! So wie er uns hält – immer! Auch wenn wir mit ihm hadern, auch wenn wir manchmal das Falsche tun. Gott lässt uns nicht los, bis es wieder hell wird.

Ihm, Jakob geht die Sonne auf. Alle Zweifel, alles Hinterfragen vergehen wie die Nacht beim Sonnenaufgang. Sein Dunkel, seine Nacht ist vertrieben, seine Zweifel überwunden, seine Ängste besiegt. Es wird wieder hell in seinem Leben. Alle schwere Last fällt von seinem Herzen. Jakob kann aufatmen.

**H2: Gottes Nacht am Kreuz seines Sohnes, Jesus Christus**

Wo können wir als christliche Gemeinde, als Christen aufatmen?

Der Gott Jakobs, unser Gott, ist Mensch geworden. Er, Christus hat die tiefste Gottverlassenheit für uns am Kreuz durchlebt. Im Zeitraum seines Todes wurde es dunkle Nacht.

Ganz allein hing er da, von allen verlassen, auch von Gott, seinem Vater.

Er weiß deshalb ganz genau, wie es uns geht, wenn es dunkel wird in unserem Leben. Wenn wir ganz allein dastehen. Auch wenn wir mit unserem Glauben ringen.

Doch am Ostermorgen hat er erlebt, wie ihm wieder die Sonne des Lebens aufging – auch für uns. Leuchtend hell strahlte da das Neue, das ewige Leben.

„Post tenebras lux.“ Nach der Finsternis das Licht. Ein Motto Johannes Calvins.

**Z: Ringen mit Gott hinterlässt Spuren, einen neuen Namen und Versöhnung.**

Mit Gottes Segen erhält Jakob auch einen neuen Namen, ISRAEL.

Der hebräische Name Israel bedeutet auf Deutsch so viel wie, „Gott streitet.“ „Der Gottesstreiter“.

Was für ein ehrenvoller Name! Jakob wird zusammen mit dem Segen noch geehrt.

Wir, liebe Gemeinde, sind mit unserem Namen zusammen auf den Namen Jesu Christi getauft. Christus wird im Kolosserhymnus wie folgt besungen:

***„Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Und er ist vor allem, und alles hat in ihm seinen Bestand.“ (Kol 1,16d+17)***

Gott stellt uns, weil er uns leidenschaftlich liebt, Christus gleich. Welche Hochschätzung und Ehre. Bei diesem Gedanken bleibt uns nur die Demut und Freude über diesen, unsern großartigen Gott.

Der Kampf mit Gott war nicht spurlos an Jakob vorübergegangen. Gezeichnet davon hinkte er wegen seiner Hüfte nun ein Leben lang.

An niemandem geht so etwas spurlos vorüber. Aber die Spuren sind unterschiedlich. Manch einen kannte man als unsicher und ängstlich – und der tritt nun mit neuer Sicherheit auf.

Andere, die zuvor überlegen und kraftstrotzend daherkamen, werden bescheidener und demütiger im Auftreten.

Zusammen mit Jakob verstehen wir, wie Gott aus allem – auch aus der größten Glaubens- und Lebenskrise etwas Gutes gedeihen lassen kann.

Wunderbar handelt unser Gott immer wieder an uns. Er rettet uns immer wieder - auch dann, wenn wir mit ihm ringen oder er mit und für uns ringt.

Mit voller Gewissheit gestärkt und mit der Sicherheit, dass Jakob sich ganz auf seinen Gott verlassen kann, geht er nun mutig auf seinen Bruder Esau zu – mit vollem Gottvertrauen!

Im nächsten Kapitel berichtet das Genesisbuch:

***„Esau aber lief Jakob entgegen und umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.“ (Gen 33,4)***

Nach über 20 Jahren! Welche Versöhnung! Da braucht es keine Worte!

Amen.